

# Die ältere Tragödie in Rom und die Legende von der trojanischen Abstammung

Ekkehard Weber (Wien)

Vor geraumer Zeit habe ich in einer kleinen Arbeit zu zeigen versucht, daß die Legende von der trojanischen Abstammung der Römer im diplomatischen Verkehr mit der griechischen oder hellenistischen Staatenwelt zunächst gar nicht von den Römern selbst verwendet worden ist, sondern in der Regel von außen her an sie herangetragen wurde, zumeist in Form einer *captatio benevolentiae*, um von ihnen Hilfe – etwa in Form einer Intervention – oder Zugeständnisse zu erlangen.<sup>1</sup> Das gilt für die hübsche Geschichte bei Pompeius Trogus, in der die Römer zugunsten der Akarnanen bei den Aetolern intervenieren und sich die wohl schlimmste diplomatische Abfuhr holen, die ihnen jemals zuteil geworden ist – die überlieferte Antwort der Aetoler ist geradezu ein Feuerwerk an beleidigenden Äußerungen, zu denen Sage oder Geschichte der Römer den Anlaß boten.<sup>2</sup> Obwohl der genaue Zeitpunkt dieser Gesandtschaft sich nicht feststellen läßt – wie es scheint, irgendwann bald nach dem Ersten Punischen Krieg – halten sie in zwischen einige Forscher für historisch,<sup>3</sup> auch wenn die überlieferte Rede selbst natürlich ein Produkt der Rhetorenschule ist. Das gilt aber auch für den Versuch der Lykier, die sich nach dem Frieden von Apameia 188 v. Chr. von den Römern eine bessere Behandlung erhoffen, mit dem Hinweis, daß sie seinerzeit Verbündete der Trojaner gewesen seien.<sup>4</sup> Genützt hat es in beiden Fällen nichts; die real- und machtpolitisch denkenden – und vor allem handelnden – Römer haben sich von solchen Sentiments nicht beeinflussen lassen.

Nur eine kurze Bemerkung kann hier zur Herkunft dieser trojanischen Ursprungssage gemacht werden. Die ersten, noch etwas unsicheren Erwäh-

<sup>1</sup> Weber 1972, 213–225 (= 1979, 239–255).

<sup>2</sup> Iust. 28,1,5–2,14.

<sup>3</sup> Belege dafür bei Weber 1972, 219 Anm. 20 und vor allem dann Corsten 1992, 195–210. Das Argument, das in der älteren Literatur (so vor allem Holleaux 1935, 5ff.; vgl. Oost 1954, 92ff.) dagegen angeführt wird, daß nämlich ein solch frühes Auftreten der Römer dem Zeugnis von Polybios 2,12,7f. widerspreche, der deren Intervention gegen die illyrische Königin Teuta ausdrücklich als erstes Eingreifen in die Verhältnisse des griechischen Raumes bezeichnet, übersieht, daß dort ausdrücklich μετὰ δουλείας gesagt wird, also von einem ersten militärischen Eingreifen der Römer die Rede ist.

<sup>4</sup> Dazu wieder Weber 1972 und 1993, 139–142.

nungen gehören in die Zeit des 7./6. oder 5. Jh.<sup>5</sup> man hat daher geglaubt, daß diese trojanische Ursprungssage überhaupt eine griechische Erfindung sei, zumal sie im diplomatischen Verkehr zunächst auch gegen die Römer verwendet wurde. So versprach sich auch König Pyrrhus von Epirus bei seinem Feldzug in Italien als Nachkomme des Achill ebensolche Erfolge gegen die Nachkommen der Trojaner.<sup>6</sup> Inzwischen wissen wir es aber besser: Die religionsgeschichtlichen Wurzeln des Aeneas als *pater indiges* oder als Lar<sup>7</sup> sind tiefer und älter, und schließlich gibt es auch archäologische Hinweise dafür, daß die Überlieferung von der Einwanderung der Trojaner auch im etruskischen Bereich jedenfalls bekannt war.<sup>8</sup> Wir gehen daher nicht fehl, wenn wir in dieser trojanischen Ursprungssage die Reflexion einer frühen Einwanderung in Italien sehen. Damit soll der alte und bekannte bis fast in die Gegenwart andauernde Streit zwischen „Einwanderung der Etrusker“ und „autochthoner Herkunft“ – antik gesprochen: zwischen Herodot und Dionysios von Halikarnaß – nicht etwa zugunsten des ersteren entschieden werden: Die Ethnogenese der Etrusker hat sich in Italien abgespielt, aber ebenso sicher bilden Einwanderer aus dem Osten, direkt oder indirekt aus Kleinasien und dem Balkanraum, eine bedeutende Komponente.<sup>9</sup> Auch den Namen des *Aineas* selbst möchte ich für etruskisch halten.<sup>10</sup>

Wenden wir uns nun – in Rom – den literarischen Zeugnissen zu. Nach allem, was wir wissen, ist es Cn. Naevius gewesen, der als erster von Aeneas berichtet und auch die Dido-Episode bereits kennt. Diese ist aber zweifellos schon länger und während des Ersten Punischen Krieges selbst bekannt gewesen,<sup>11</sup> und ist vielleicht nicht erst durch ihn in den Aeneas-Sagenkreis eingeführt worden. Natürlich berichtet auch Ennius in seinen *Annales* von der Ankunft des Aeneas in Italien. Ausführlich scheint davon bei Fabius Pictor die Rede gewesen zu sein; Cicero erwähnt einen verheißungsvollen

5 Ob eine solche Erwähnung schon bei Stesichoros vorlag, ist fraglich; ein entsprechendes Zeugnis für Hellanikos von Lesbos bei Dion. Hal. *ant.* 1,72,2 = FGrHist 4 F 84; vgl. Heckel 1996, 330; Lefèvre 1990, 9–19.

6 Pausanias 1,12,1; vgl. Alföldi 1957, 28.

7 CIL I<sup>2</sup> 2843; die mir nicht unbekanntem Zweifel an dieser Inschrift (so auch Heckel 1996) scheinen mir – bis zu einer wirklich überzeugenden Neulesung – unberechtigt.

8 Einschlägige Hinweise auf die ältere Literatur wieder bei Heckel 1996.

9 Hier muß ein Hinweis auf die Standardliteratur genügen: Pallorino 1988, 77–101.

10 Diese kühne Behauptung wage ich ungeachtet der Tatsache, daß Aeneas (Aineias) bereits in der *Ilias* genannt ist; die Schwierigkeiten, die die Etymologen mit diesem Namen (und vergleichbaren Wortbildungen, vgl. dazu Frisk 1960, 40f.) haben, zeigen deutlich, daß es sich um einen vorindogermanischen Namen handelt, wobei es gleichgültig ist, ob man diesen (ursprünglich) in Thrakien oder Kleinasien suchen will. Er ist „etruskisch“ zumindest in dem Sinn, daß er derselben vorindogermanischen Sprachschicht wie eben auch das Etruskische angehört.

11 So vor allem Alföldi 1957 mit Hinweis auf die in numismatischen Zeugnissen faßbare wechselseitige Propaganda zwischen Rom und Karthago.

Traum des Aeneas, dessen Inhalt bei Fabius Pictor berichtet wird, leider nur in einer sehr allgemeinen, dafür aber umfassenden Formulierung:

... *Aeneae somnium, quod in nostri Fabii Pictoris Graecis annalibus eius modi est, ut omnia, quae ab Aenea gesta sunt quaeque illi acciderunt, ea fuerint, quae ei secundum quietem visa sunt.*<sup>12</sup>

Dieses Zeugnis ist deswegen von Bedeutung, weil das Geschichtswerk des Fabius Pictor in der Zeit dieser entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Rom und Karthago im Zweiten Punischen Krieg eine wichtige politisch-propagandistische Aufgabe zu erfüllen hatte: Es sollte die Griechen im Westen und im Mutterland, wo scheinbar durchaus Sympathien für die Karthager vorhanden waren, und die hellenistische Staatenwelt im römischen Sinn beeinflussen, zu einer Parteinahme für die Römer veranlassen. Schon hier soll darauf hingewiesen werden, daß wenigstens ein Mittel dazu der Weg über den Mythos oder – antik gesprochen – der Bezug auf die gemeinsame Vorgeschichte war.

Einen ganz anderen Gesichtspunkt als Fabius Pictor repräsentiert in diesem Zusammenhang der ältere Cato, den man gewiß nicht im Verdacht haben wird, daß er sich auf dem Umweg über Homer und den trojanischen Krieg – noch dazu auf der falschen Seite – um besondere Sympathien bei den Griechen bemüht haben wird. Auch er beginnt mit Aeneas und muß es tun, denn dieser Stoff war bereits so selbstverständlich geworden, daß man ihn für die römische Frühgeschichte nicht wieder aufgeben konnte. Aber für ihn ist Aeneas offenkundig nicht der tragische Held, der seine zerstörte Heimat verläßt, um sich in der Ferne eine neue nach dem Ratschluß der Götter aufzubauen, sondern der Kulturbringer, der mit den bäuerlichen *Aborigines* eine neue, selbstbewußte Nation gründet.<sup>13</sup>

Also auch das gibt die Aeneasage – einschließliche und gerade angesichts ihres vermuteten etruskisch-historischen Hintergrundes – her. Um es im Sinn des Tagungsgegenstandes pointiert zu formulieren: Die römische Ursprungssage ist über Aeneas ebenso sehr ein Instrument der Identität, weil sie die Verbindung zum trojanischen Sagenkreis, zu Homer und damit zur griechischen Kulturkoine herstellt, wie der Alterität, indem sie sich durch die Betonung der national-italischen Komponente davon absetzt. Gerade dadurch aber schafft sie eine neue Identität, die Identität der Aeneaden, der Nachfahren des Aeneas, die im Epos Vergils – in einem welthistorisch

12 Cicero, *div.* 1,43 = Fabius Pictor, fr. 3 Peter.

13 Servius, *Aen.* 1,6 = Cato, fr. 5 Peter? Cato in *originibus hoc dicit, cuius auctoritatem Sallustius sequitur in bello Catilinae: primo Italiam tenuisse quosdam, qui appellabantur Aborigines; hos postea advenit Aeneae Phrygius unctos Latinos uno nomine nuncupatos.* – Die erwähnte Stelle bei Sallust ist *bell. Catil.* 6,1–2.

bedeutsamen Augenblick – ihren unvergleichlichen Ausdruck gefunden hat und noch in der Spätantike – und bis in einen so trockenen Rechtstext wie in die Novellen Justinians – nachwirkt: *Aeneas nobis Troianus rex rei publicae princeps est nosque Aeneadae ab illo vocamur*.<sup>14</sup>

Wenden wir uns jetzt endlich unserer eigentlichen Aufgabe zu, der römischen Tragödie – in dem Versuch, ihr aus dem Komplex der Sagen um Troja und Aeneas irgend etwas Relevantes zu entlocken.<sup>15</sup>

Wir haben von dieser frühen römischen Tragödie Namen und Titel und ein paar Fragmente, im wesentlichen nur einzelne Verse. Natürlich können wir aus den Titeln auch auf Inhalte schließen. Von Livius Andronicus haben wir zehn Tragödientitel überliefert;<sup>16</sup> von diesen gehören drei (*Achilles*, *Aiax mastigophorus* und *Equos Troianus*) direkt dem trojanischen Sagenkreis an, drei (*Aegisthus*, *Andromeda* und *Hermiona*) wenigstens indirekt, und vier (*Danae*, *Ino* und *Tereus*, dazu *Antiope*) haben offensichtlich keinen unmittelbaren Bezug dazu.<sup>17</sup> Wir könnten diese Untersuchung jetzt durch die ganze ältere römische Tragödie hindurch fortsetzen: Die sechs Tragödientitel des Cn. Naevius gehören (mit Ausnahme der *Danae*) allesamt dem Zeitraum des trojanischen Krieges oder seinem Umfeld an.<sup>18</sup> Auch bei Ennius stammen die meisten der überlieferten Tragödien aus dem trojanischen Sagenkreis. Weniger deutlich ist dies bei Pacuvius, und auch bei Accius liegt, wenn ich so sagen darf, eine größere Streuung vor – bei allem selbstverständlichen Schwergewicht im Bereich des trojanischen Krieges. In seiner sehr geistreichen Untersuchung<sup>19</sup> hat Eckard Lefèvre überdies gezeigt,

<sup>14</sup> CII Nov. 47 praef. Nach all dem Gesagten dürfte der Titel *Aeneadae* einer Praetexta des Accius eigentlich nicht mehr überraschen, obwohl ich zugeben muß, daß er für mich doch ein bißchen rätselhaft ist und sich vor allem in seiner politischen oder ideologischen Aussage im Zusammenhang mit der Schlacht bei Sentinum und der *devotio* des (mittleren) P. Decius Mus 295 v. Chr. gegen die Gallier (!) nicht recht fassen läßt. Leider konnte ich das Referat von H.D. Jocelyn während der Tagung nicht hören (vgl. den Beitrag in diesem Band).

<sup>15</sup> Als ich von E. Lefèvre mit zartem Druck auf dieses Thema hingelenkt worden bin, war ich ein bißchen skeptisch, ob das, was wir von dieser frühen römischen Tragödie wissen, denn tragfähig genug wäre, um hier zu zweckdienlichen Aussagen zu kommen. Eigentlich hat sich meine Skepsis auch als berechtigt herausgestellt, nicht zuletzt deshalb, weil er in den entscheidenden Punkten bereits selbst das Wesentliche gesagt hat.

<sup>16</sup> Einschließlich der früher dem Pacuvius zugeschriebenen *Antiope*, vgl. Mette 1964, 49; Suermann 1999, 375. Auch dieser weist bezüglich der trojanischen Sagenstoffe in den Tragödien des Livius Andronicus darauf hin, daß ein mögliches Interesse der Römer auf deren Vertrautheit mit dem Aeneasmythos zurückgehen könnte.

<sup>17</sup> E. Lefèvre hat in seiner schon genannten Arbeit (1990) diese Zuordnungen in leicht variiert Form gegeben, und wieder anders, wenn ich mich recht erinnere, J. Blänsdorf in seinem folgenden Referat (vgl. den Beitrag in diesem Band). Das mögen Akzentverschiebungen sein – natürlich könnte man die *Andromeda* und die „Spätfolgen“ *Aegisthus* und *Hermiona* auch direkt dem trojanischen Sagenkreis zurechnen –, aber für die generelle Aussage ist das relativ bedeutungslos.

<sup>18</sup> Nicht natürlich seine zwei Praetexten *Alimonium Romuli et Remi* und *Clastidium*.  
<sup>19</sup> Siehe hier wieder Lefèvre 1990, bes. 16f., und seinen Beitrag in diesem Band.

daß sich auch bei anderen Tragödienstoffen ein Bezug zu Italien herstellen läßt: Danae etwa wurde sogar nach der bekannteren Variante der Sage die Gründerin von Ardea, einer kleinen Stadt südlich von Rom, und dieser Umstand mußte um 219/218 v. Chr. besondere Bedeutung gewinnen, galt doch das hispanische Saguntum wieder als eine Gründung von Ardea!<sup>20</sup>

Nur: Solche Bezüge mögen dem auswählenden Dichter und vielleicht dem veranstaltenden Magistrat bekannt gewesen sein, wobei aber jener es diesem wohl auch erst erklären mußte. Dem durchschnittlichen, auch gebildeten Besucher blieben solche Anspielungen doch eher verschlossen.<sup>21</sup> Ich will nicht ausschließen, daß die deutliche Bevorzugung der trojanischen Sagenstoffe auf das Wissen der Römer um ihre mythische Herkunft zurückzuführen ist. Aber vielleicht läßt sich auch das relativieren, wenn wir uns überlegen, was in der älteren oder gleichzeitigen griechischen Tragödie in Athen, aber vor allem in Tarent oder Syrakus, von wo die entsprechenden Einflüsse nach Rom gekommen sein mögen, aufgeführt worden ist. Das Problem ist, daß wir dafür kaum ausreichende Zeugnisse haben. Wir erfahren gerade noch von Euripides und von populären Zusammenfassungen publikumswirksamer Szenen; womit aber sonst Theatergruppen herummgerast sind, das erfahren wir nicht. Der trojanische Sagenkreis war so populär, war so reich an Stoff und gehörte so unmittelbar zur Allgemeinbildung, daß für seine Bevorzugung in der Tragödie keine besonderen Gründe gesucht werden müssen.

Damit ich richtig verstanden werde: Ich will die – sagen wir: ideologische – Relevanz der Sagenstoffe um Troja durchaus nicht leugnen. Den Gebildeten erinnerten sie an seine Homerlektüre, dem Philhellenen brachten sie den griechischen Kulturraum nahe, Kulturästheten erbaute sich am allgemeinen Menschlichen, Durchschnittsbürger an der „action“, Empfindsame an Emotionen, nostalgische Schwärmer erfreuten sich an ihrer trojanischen Abkunft und konnten daraus ein erhöhtes Selbstbewußtsein – gegenüber den auf ihre überlegene Kultur so stolzen Griechen – gewinnen, und schließlich hatten Politiker unter anderem auch Gelegenheit, dem Volk die Zustände bei den *Gracilli* vor Augen zu führen, mit denen man ständig in Auseinandersetzungen verwickelt war.

<sup>20</sup> Livius 21,7,2: *mixtique* (die Saguntiner) *etiam ab Ardea Rutulorum quidam generis*; vgl. Sil. 1,293. Auch diesen Hinweis verdanke ich E. Lefèvre.

<sup>21</sup> Wenn er nicht, wie dies Albin Lesky einmal in einer Vorlesung formuliert hat, mit der RE ins Theater gegangen ist. Andererseits scheint das gebildete (Leser-?)Publikum hellenistischer Literatur doch einen besonderen Reiz darin gesehen zu haben, auch den obskuresten mythologischen Anspielungen nachzuspüren – es wären uns solche Angaben sonst nicht erhalten geblieben. Mit Recht hat auch E. Lefèvre in der Diskussion darauf hingewiesen, daß – gerade aus „aktuellem Anlaß“ – solche Zusammenhänge dem Publikum in einem Proömium / Prolog erklärt worden sein könnten.

Daß der trojanische Sagenkreis dem römischen Theaterpublikum vertraut war, zeigt auf originelle Art der Sklave Chrysalus in den *Bacchides* des Plautus: In einem längeren Lied oder Monolog vergleicht er seine Bemühungen, mit der er die Intrige fortzuführen beabsichtigt, mit den Leistungen der Achäer vor Troja, natürlich zu seinen Gunsten, und bringt dabei eine ganze Reihe von entsprechenden Anspielungen vor.<sup>22</sup> Man hat sogar vermutet, daß hier eine Parodie auf eine Tragödie des Ennius vorliegt. Wir haben aber sonst kein einziges Fragment, in dem vor einem römischen Publikum ein Bezug zu ihrer *Troiana origo* hergestellt würde,<sup>23</sup> aber das kann natürlich eine Folge unserer trümmerhaften Überlieferung sein.

Für die römische Identität, um nochmals den Bezug zu Ihrem Thema herzustellen, war die Sage vom trojanischen Ursprung zweifellos von entscheidender Bedeutung. Sie begründet einerseits eine gewisse Sonderstellung – nicht die Griechen, sondern die untergegangenen Trojaner sind die mythischen Ahnherren Roms –, und bedeutet andererseits durch die Integration in den trojanischen Sagenkreis – und damit den Bezug zu Homer – die Teilnahme an den geradezu konstitutiven Grundlagen der griechischen Kultur. Mehr noch: Mit der Übernahme der griechischen – nicht nur der trojanischen – Sagenstoffe hat sich auch die römische Tragödie eingegliedert in die universelle kulturgeschichtliche Identität der Menschheit – bis heute.

### Literaturverzeichnis

- Alföldi, A.: Die trojanischen Urhahnen der Römer, Basel 1957 (Rektoratsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1956).
- Corsten, Th.: Der Hilferuf des Akarnanischen Bundes an Rom. Zum Beginn des römischen Eingreifens in Griechenland, ZPE 94, 1992, 195–210.
- Frisk, H.: Griechisches etymologisches Wörterbuch, Bd. I, Heidelberg 1960.
- Heckel, H.: Aineias [I, Mythos], Der Neue Pauly I (1996) 329–332.
- Holleaux, M.: Rome, la Grèce et les monarchies hellénistiques au III<sup>e</sup> siècle avant J.-C. (273–205), Paris 1935 (BÉFAR 124).
- Lefèvre, E.: Die politisch-attologische Ideologie der Tragödien des Livius Andronicus, QCTC 8, 1990, 9–19.

<sup>22</sup> Plautus, *Bacch.* 925ff.

<sup>23</sup> Ein einziger Satz, im berühmten *Teucer* des M. Pacuvius (318 R.): *nihilne a Troia adportat fundo ...* („hat er nichts Erwähnenswertes aus Troja mitgebracht?“, wie ich übersetzen möchte) ließe sich vielleicht, und auch das nur indirekt, darauf beziehen, daß Aeneas die Penaten aus Troja mitgebracht hat, aber wir kennen keinen Zusammenhang, und die Anspielung ist zu vage, als daß sich daraus irgendwelche sicheren Schlüsse ziehen ließen.

- Mette, H.J.: Die Römische Tragödie und die Neufunde zur Griechischen Tragödie (insbesondere für die Jahre 1945–1964), *Lustrum* 9, 1964, 5–211.
- Oost, St.L.: Roman Policy in Epirus and Acarnania in the Age of the Roman Conquest of Greece, Dallas 1954 (Arnold Foundation Studies. Vol. 4).
- Pallottino, M.: Etruskologie, Basel / Boston / Berlin 1988.
- Suerbaum, W.: Livius III 1: L. Andronicus, L., Der Neue Pauly VII (1999) 373–377.
- Weber, E.: Die trojanische Abstammung der Römer als politisches Argument, WS 86, 1972, 213–225 (mit einem Nachtrag in: E. Olshausen / H. Biller [Hgg.]: Antike Diplomatie, Darmstadt 1979 [WdF CDLXII], 239–255).
- : Lykien und die trojanische Abstammung der Römer, in: J. Borchhardt / G. Dobesch (Hgg.): Akten des II. internationalen Lykien-Symposiums (Wien 1990), Wien 1993 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philos.-Hist. Klasse. Denkschriften, 235. Band; Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris, Nr. 18), Bd. 1, 139–142.

IDENTITÄTEN UND ALTERITÄTEN

Herausgegeben  
von

Hans-Joachim Gehrke Monika Fludernik  
Hermann Schwengel

BAND 3

ALTERTUMSWISSENSCHAFTLICHE REIHE

BAND 1

Identität und Alterität  
in der  
frührömischen Tragödie

Herausgegeben von

Gesine Manuwald

\_\_\_\_\_ P 5 u 1 9

95

ERGON VERLAG

ERGON VERLAG